

Gottesdienst Trinitatis 2021

Text: Johannes 3,1-5

Orgel

Lied 445,1.2.5.6

Votum

Wort

Zu einem Waisen kam einer und klagte: ich suche nun so viele Jahre nach Gott und kann ihn nicht finden. Der Weise sah ihn freundlich an und erzählte: es war einmal ein Mann namens Nassruddin. Er ging immer hin und her über die Grenze, an verschiedenen Zollstellen, einmal mit einem Esel, einmal auch mit zweien oder dreien. Auf den Eseln transportierte er große Lasten Stroh. Die Zöllner wussten, dass er ein bekannter Schmuggler war, und so durchsuchten sie ihn immer wieder, stachen mit Stöcken in die Strohballen und manchmal verbrannten sie das Stroh und suchten in der Asche nach dem, was er schmuggelte. Aber sie fanden nichts, und Nasruddin wurde reicher und reicher. Schließlich wurde er alt, zog in ein anderes Land und setzte sich zur Ruhe. Dort begegnete ihm einer der früheren Zöllner und fragte: Nasruddin, jetzt könnt ihr es mir ja sagen. Was habt ihr geschmuggelt, dass wir nie gefunden haben? Nasruddin lächelte und antwortete: Esel Siehst du, sagt der Weise, so sucht mancher nach Gott, und Gott ist vor seinen Augen.

Gebet Ps. 145, EG 780

Ich will dich erheben, mein Gott, du König,
und deinen Namen loben immer und ewiglich.

Der Herr ist groß und sehr zu loben,
und seine Größe ist unausforschlich.

Kindeskinder werden deine Werke preisen
und deine gewaltigen Taten verkündigen.

Gnädig und barmherzig ist der Herr,
geduldig und von großer Güte.

Der Herr ist getreu in all seinen Worten
und gnädig in allen seinen Werken.

Der Herr hält alle, die da fallen,
und richtet alle auf, die niedergeschlagen sind.

Aller Augen warten auf dich,
und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.

Du tust deine Hand auf
Und sättigst alles, was lebt, nach deinem Wohlgefallen.

Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen,
allen, die ihn ernstlich anrufen.

Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren,
und hört ihr Schreien und hilft Ihnen

Taufe von Valentin Künzer

Taufbefehl

Kinderevangelium (Tamino)

Klavierstück Tamino: ins Wasser fällt ein Stein

Glaubensbekenntnis

Taufe:

Tauffrage

Taufe und Segen

Lesung des Taufspruchs Psalm 121,7+8 durch den Vater

Entzünden der Taufkerze

Gebet

Musik von CD

Predigt

Lesung des Predigttextes

Es war ein Pharisäer namens Nikodemos, ein führender Mann unter den Juden. Der suchte Jesus bei Nacht auf und sagte zu ihm. Rabbi, wir wissen, du bist ein Lehrer, der von Gott gekommen ist. Jesus antwortete ihm: Amen, amen, ich sage dir: wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nikodemos entgegnete ihm: wie kann ein Mensch, der schon alt ist, geboren werden? Er kann doch nicht in den Schoß seiner Mutter zurückkehren und ein zweites Mal geboren werden. Jesus antwortete ihm: Amen, amen, ich sage dir: wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

Liebe Gemeinde

einladen möchte ich euch heute Morgen und jetzt zum Gespräch mit Nikodemos, zum Träumen, und zum Vertrauen.

Nikodemos, ich kann dich verstehen. Du bist auf der Suche nach einem, der dir mehr bietet als die Lehrer, die dir in deinem Leben bisher begegnet sind. Was sie dir beigebracht haben, das beherrscht du vollkommen. Aber du merkst: das reicht nicht. Dir jedenfalls reicht es nicht. Du willst mehr für dein Leben. Du hast Karriere gemacht. Sie haben dich aufgenommen in die Führungscrow. Deine Seele ist aber noch nicht zur Ruhe gekommen. Und so unruhig kommst du zu ihm, den sie alle als den geduldigen Zuhörer, als den einfühlsamen Seelsorger loben. Nachts kommst du, damit keiner dich sieht. Meister nennst du ihn und Lehrer. Du, selbst Meister, selbst Lehrer. Ich will von dir lernen, sagst du ihm damit. Und er antwortet mit zusammenhanglosen Lehr-sätzen. Er fragt überhaupt nicht, was du wissen willst. Fragt nicht danach, wie's dir geht. Unverständliche Thesen stellt er in den Raum. Man komme nur dann in das Reich Gottes, wenn man von neuem geboren werde.

Es ist eigentlich nicht sehr einladend, jemanden mit Dogmatik zu begrüßen. Es ist auch unhöflich, bewusst Missverständnisse zu provozieren. Aber du bist geblieben damals und hast zugegeben, dass du ihn nicht verstehst. Und er spricht weiter in Rätseln. Will er dich ärgern oder was? Ich hätte das Ende dieser Geschichte gerne erfahren. Ich meine: ob du gegangen bist nach dem Gespräch weiter noch mehr erfahren hast oder nichts erfahren hast. Ob er dich vielleicht zum Essen eingeladen hat. Ob ihr euch verstanden habt. Er hatte dir, da bin ich mir sicher, imponiert, trotzdem.

Später, lese ich, dass du dich ganz bewusst auf seine Seite gestellt. Hast dich für ihn eingesetzt vor deinen Kollegen, als sie ihn über die Klinge springen lassen wollten. Hast ziemlich viel riskiert für ihn. Dann, nach seinem Tod, hast du mit einem gewissen Josef aus Arimathäa für ein anständiges Begräbnis gesorgt. Sein Jünger aber bist du niemals geworden.

Jesus spricht davon, wie notwendig es ist, dass ich von Neuem geboren werde. Und ich höre: ich muss alles hinter mir lassen, was mein Leben bisher ausgemacht hat. Also die Karriereleiter zum Beispiel wieder runtersteigen. Mich minimieren. Rückwärts gehen, nicht, wie gewohnt, vorwärts. Zurück auf Anfang. Und ich weiß als Erwachsener: das geht doch gar nicht. Valentin hat da einen großen Vorsprung uns gegenüber. Denn man nimmt sich ja immer mit im Leben: alle trüben Erfahrungen, alle Narben auf der Seele, sämtliche Enttäuschungen.

Dir, Nicodemus, war auch klar, dass das nicht möglich ist. Du bist ein Lehrer, du kennst die Leute. Und du kennst dich. Zurückgehen zum Anfang? Noch mal anfangen? Abgesehen davon, dass das unmöglich ist: ist denn das überhaupt erstrebenswert? Brauchst du das? Brauche ich das? Natürlich: es gelingt bei weitem nicht alles. Aber so im Großen und Ganzen führen wir doch in leidlich anständiges Leben, gelingend nach den üblichen menschlichen Maßstäben. Halten die Regeln.

Sogar die Gebote, jedenfalls meistens.

Warum sollten wir dann also nicht in das Reich Gottes kommen? Kommt denn eigentlich nur die Handvoll in den Himmel denen es gelingt, ihr Leben ganz Gott zu widmen? Menschen, die Mönch werden, oder Missionar in in einem gottvergesse-

nen Winkel der Welt? Auf gewohnten Reichtum und Lebensstandard verzichten, beten von morgens bis abends, im Zölibat. Sollen wir uns nichts mehr gönnen, um dem inneren Schweinehund nichts mehr zu fressen zu geben. Alles verschenken, was ich hab? Was, um Himmelswillen, müssen wir denn tun, das Reich Gottes zu sehen?

Nichts!, antwortet er, der Rabbi aus Nazareth. Nichts musst du tun. Du musst etwas geschehen lassen! Du musst dich auch nicht ändern, du musst dich nur ändern lassen. Du musst Gott etwas tun lassen. Keine neue Aktivität deinerseits sind gefordert. Du mußt nicht müssen. Im Gegenteil: du darfst etwas geschehen lassen.

Ich finde, Jesu Idee ist so gesehen eigentlich ziemlich verführerisch! Noch mal eine neue Chance. Das Leben noch mal beginnen dürfen. Aber dabei eben nicht dazu verdammt sein, dieselben Fehler noch mal und noch mal zu machen. Also kein verdammt Leben zu führen, sondern ein gesegnetes. Du magst das vielleicht für einen Traum halten. Aber: wer keine Träume mehr hat der hat eigentlich auch keinen Mut zum Leben! Warum also sollten wir uns davon abhalten lassen zu träumen? Vielleicht kommt das Suchen ja zum Ziel. Lass uns einfach träumen, wir könnten noch mal neu geboren werden mitten im alten Leben. Wir könnten mit dem, was hinter uns liegt, unseren Frieden schließen. Es gibt keine Gespenster aus der Vergangenheit mehr, die uns nicht zur Ruhe kommen lassen. Was uns bisher am Leben gehindert hat, das soll keine Macht mehr haben.

Resignation, Mutlosigkeit trübst Erfahrungen einfach abschütteln: Und wir stünden da: wie Valentin neugeboren, wie

am Tagesanfang: frisch und gespannt, offen und neugierig auf das, was kommt.

Lass uns träumen, wir hätten endlich Kopf, Hand und Herz frei, nicht nur um uns selbst zu kreisen, sondern Andere in unsere Kreise einzubeziehen. Gemeinschaftsfähig. Liebesfähig. Stell dir das vor: hätten den Mut, anderen Menschen ganz vorbehaltlos und vertrauensvoll zu begegnen statt ständig Dominanz zeigen zu müssen.

Wie viel Liebe, wie viel Vertrauen wäre möglich.

Wer neu geboren wird, kommt in das Reich Gottes, sagt der Rabbi. Wer an ihn glaubt hat das Leben. Und das beginnt jetzt.

Lass uns träumen Nicodemus, Gott hielte noch viel mehr für uns bereit als wir uns vorstellen können.

Ich möchte, dass er uns überredet, überzeugt, damit wir es lernen, ihm zu vertrauen. Dazu muss wohl sein Geist uns helfen. Nur wer begeistert ist, ist auch bereit Wagnisse einzugehen. Und Vertrauen ist immer ziemlich waghalsig. Lass dich fallen, sagt er, ich fang dich auf. Und wenn du zögert, wirst du's nicht erleben, wie ich dich auffange. Dann wirst du's nicht erfahren was du mir zutrauen kannst.

Lass mich mal machen!

Lass uns träumen, Nikodemus, wiedergeboren zu werden.

Amen

Lied 404, 1.4.8

Fürbitte

Guter Gott, es hilft, dann und wann zurückzutreten, und die Dinge aus der Entfernung zu betrachten. Dein Reich ist nicht nur jenseits unserer Bemühungen, es ist auch jenseits unserer Möglichkeiten. Wir vollbringen in unserer Lebenszeit nur einen kleinen Bruchteil deines großen Unternehmens. Wir bringen das Saatgut in der Erde, das eines Tages aufbrechen und wachsen wird. Wir begießen die Keime, die schon gepflanzt sind in der Gewissheit, dass sie eine weitere Verheißung in sich bergen. Wir bauen Fundamente, die auf weiteren Ausbau angelegt sind. Wir können nicht alles tun. Und es ist ein befreiendes Gefühl, wenn uns das zu Bewusstsein kommt. Es macht uns fähig, dir alles zuzutrauen und unseren Teil zu tun und es gut zu machen. Es mag unvollkommen sein, es ist aber eine Gelegenheit für deine Gnade, ins Spiel zu kommen und den Rest zu tun. Wir sind Arbeiter, keine Baumeister. Können träumen von deinem Reich. Wir können dir vertrauen und darin unser Bestes tun.

Vaterunser

Abkündigungen

Gottesdienst Nächster Sonntag um 10:00 Uhr in der Kirche
mit Taufe von Tami Lou Schmitz

Opfergeld

Wochenspruch:

die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen

Zweite Korinther 13,13

Lied 65, 1.4.6.7

Segen

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit, Gott nahm in seine Hände
meine Zeit.

Mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen, mein Triumphieren und
Verzagen. Das Elend und die Zärtlichkeit.

Was macht, dass ich so fröhlich bin in meinem kleinen Reich
ich singe und tanze her und hin vom Kindbett bis zur Laich.
Was macht, dass ich so furchtlos bin an vielen dunklen Tagen.
Es kommt ein Geist in meinen Sinn, will mich durchs Leben
tragen.

Was macht das ich so unbeschwert und mich kein Trübsinn
hält. Weil mich mein Gott das Lachen lehrt wohl über alle
Welt.

Orgel